

15. August 2010:

Heute ist Sonntag, Feiertag in der katholischen Zentralschweiz – und ein Feiertag für die Kursgruppe S/OE 07-10 (Ausbildung in Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung) am wpi.

Die zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen heute ihr Diplom.

Sie nehmen Abschied von ihrer Ausbildungszeit, von vielen Menschen, mit denen sie durch die Ausbildung verbunden sind, von Morschach, vom wpi.

Die dreijährige, von BSO und EAS¹ anerkannte Ausbildung S/OE wurde seit 2001 viermal erfolgreich durchgeführt.

Ich übernahm das wpi und damit die Ausbildung S/OE, die ich zusammen mit der bisherigen Institutionsleiterin, Margot Ruprecht Hagmann entwickelt und als Kursleiter geleitet hatte, nach der Liquidation der wpi AG Ende 2005.

2008 habe ich mich entschieden, keine weitere Durchführung des S/OE auszuschreiben und mit dem Ausbildungsabschluss der letzten Ausbildungsgruppe das wpi aufzulösen.

Das wpi hat sich seit seiner Gründung durch den Betriebspsychologen und Berufsschullehrer Peter Bossard, 1973, als lernende Organisation verstanden und ist diesem Selbstverständnis bis zu seiner Auflösung verpflichtet geblieben.² Ständiges, horizontales Lernen aller Beteiligten zeichnete folgerichtig auch die Ausbildung S/OE aus.³ Sie wurde mit jeder Durchführung didaktisch, inhaltlich und strukturell weiterentwickelt.

Mit der endgültigen Auflösung des wpi Wirtschaftspädagogisches Institut geht eine über dreissigjährige Institutionsgeschichte zu Ende. Sie war geprägt durch die tragenden und mittragenden Persönlichkeiten und ihre Kooperation und damit auch durch die Auswirkungen biografischer Ereignisse, durch organisationelle Veränderungen und wesentliche Veränderungen in der schweizerischen Berufs- und Weiterbildung.

Für mich bedeutet das den Abschluss der über zwanzigjährigen inspirierenden Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Teilnehmerinnen und Teilnehmern und Institutionen im Rahmen des wpi.

Die Pionierorganisation wpi hat hunderten von Aus- und Weiterbildungsteilnehmerinnen und –teilnehmern prägende Impulse mitgegeben. In ihnen und ihrer Arbeit bleibt das humanistische Anliegen des wpi, durch Bildung und Persönlichkeitsentwicklung und (berufs-) politischem Engagement zu einer menschengerechten und menschenwürdigen Arbeitswelt beizutragen, lebendig.

Ihnen allen fühle ich mich weiterhin dankbar verbunden.

Karl Aschwanden
Juni 2009

¹ BSO: Berufsverband für Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung
EAS: European Association for Supervision

² WPI - ein Name und dreissig Jahre Entwicklungsgeschichte. In: Einblick 2007, Psych. Praxis K. Aschwanden

³ siehe: S/OE Grundprinzipien

Organisationsentwicklung, Aus- und Weiterbildung

WPI – ein Name und dreissig Jahre Entwicklungsgeschichte

(rae) Nach knapp 20 Jahren Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftspädagogischen Institut – WPI AG, führt Karl Aschwanden seit dem 1. Januar 2006 das wpi als Projekt seiner psychologischen Praxis weiter.

Nach der Liquidation der WPIAG, Morschach, hat er den Namen «wpi Wirtschaftspädagogisches Institut» und die Gesamtverantwortung für die seit 2001 angebotene Ausbildung in Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung S/OE übernommen.

1986 ist Kari Aschwanden erstmals als Dozent für Pädagogik im ersten «L-Kaderkurs»* mit dem WPI in Kontakt gekommen. Im Laufe der Jahre kamen weitere Aufgaben im Bereich Didaktik und in der Prozessbegleitung der Ausbildungsgruppen dazu. 1996 übernahm Kari die Leitung der L-Ausbildung, ab 2000 zusätzlich die Leitung der Ausbildung für Unterrichtsassistent/innen und Pflegendende mit Ausbildungsfunktion U/PA.**

Heute wird als einziges Projekt des wpi die von den Berufsverbänden BSO und EAS anerkannte dreijährige berufsbegleitende Ausbildung in Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung S/OE angeboten. Die vierte Ausbildungsgruppe startet im Oktober 07.

Seit Beginn seiner Zusammenarbeit mit dem wpi hat Kari Aschwanden sich für die Entwicklung der Organisation WPI und die didaktische Weiterentwicklung ihrer Angebote stark engagiert. Er hat wesentlich zur Professionalisierung des wpi beigetragen. In ihm hatte der Gründer und Institutsleiter, Peter Bossart, den idealen Partner gefunden. Die gemeinsame

Entwicklungsarbeit wurde unter der Leitung seiner Nachfolgerin, Margot Ruprecht, und im Team der Kursleiterinnen und Kursleiter mit Hedy Anderegg-Tschudin und Martin Lacher weitergeführt.

Kari hat durch sein Interesse an Menschen und ihren Prozessen, durch seine sorgsame, transparente Gestaltung von Beziehungen, seine Solidarität und Verlässlichkeit, eine neue und besondere Beziehungsqualität mitermöglicht, die heute wie selbstverständlich zum Arbeiten und Lernen im wpi gehört.

In den letzten 10 Jahren hat im wpi die Auseinandersetzung mit den Veränderungen in der schweizerischen Aus- und Weiterbildungslandschaft zunehmend breiteren Raum eingenommen. Die Ausbildungen im Gesundheitswesen und der damit verbundene Aus- und Weiterbildungsmarkt haben sich radikal zu Ungunsten von kleinen Institutionen mit speziellem Profil verändert. Die Anstrengungen zur Erhaltung von «Nischenangeboten» durch Weiter- und Neuentwicklungen wurde für das wpi je länger je aufwändiger. Dazu kam, dass im Aus- und Weiterbildungsbereich heute die externe Anerkennung von Institutionen und Ausbildungsabschlüssen durch Dritte*** gefordert wird. Auch die damit verbundene Arbeit band zu viele Ressourcen. Nach einer ungeschminkten Analyse entschiedens Institutsleitung und Kursleitungsteam, einzelne Angebote auslaufen zu lassen, das WPI nicht mehr in der bisherigen Form weiterzuführen und in ihrer Zusammenarbeit neue Wege zu gehen.

* Berufspädagogik im Gesundheitswesen Stufe 2, Ausbildung zur Lehrerin/zum Lehrer im Spitalbereich

** Berufspädagogik im Gesundheitswesen Stufe 1

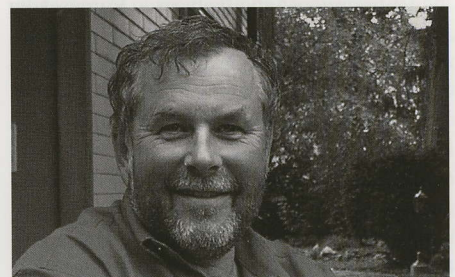
*** eduQaa: Qualitätszertifikat für Anbieter von Erwachsenenbildung

SVEB: Schweizerischer Verband für Weiterbildung
BSO: Schweizerischer Berufsverband für Supervision, Organisationsentwicklung und Coaching
EAS: European Association for Supervision

Gemeinsame didaktische Entwicklungsarbeit aller Beteiligten

«Ich bilde mich aus.» (anstelle von: «Ich werde ausgebildet.») drückt in Kürzestform das zentrale Anliegen des wpi als Ausbildungsinstitution aus:

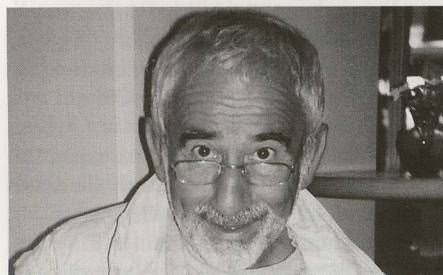
Die Mitarbeit im wpi ermöglicht Lehrenden und Lernenden, im Sinne der Grundideen einer Subjektiven Didaktik und auf der Grund-



Martin Lacher lebt mit seiner Familie in Mülligen AG. Dozent in der Ausbildung wpi-S/OE. Ausbilder für Führungskräfte und vor allem Organisationsentwickler im Gesundheitswesen. Arbeitet mit an OE-Projekten mit den Schwerpunkten Führung, Berufsdidaktik und betriebswirtschaftliche Themen. Bietet unter eigenem Namen eine Leadershipweiterbildung an, welche die Persönlichkeitsentwicklung gleich gewichtet wie die Fach- und Methodenkompetenz.

lage eines humanistischen Entwicklungs- und Bildungsverständnisses, ihr eigenes und gemeinsames Lehren und Lernen zu gestalten und kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Das wpi unterstützt sie durch angemessene Strukturen. Die Balance von Freiraum und verbindlichen Vorgaben muss mit jedem Angebot und jeder Ausbildungsgruppe neu erarbeitet werden.



Peter Bossart 1938–2004 Berufsschullehrer und Betriebspsychologe

Peter Bossart gründete das WPI 1983 und leitete es bis zu seinem Austritt 1999.

Er darf als Pionier der Erwachsenenbildung bezeichnet werden. Es war ihm ein besonderes Anliegen, fachliche, personale und soziale Kompetenz gleichwertig zu entwickeln. Inhaltliches und persönliches Lernen waren für ihn untrennbar.

Das WPI arbeitet seit Beginn mit halboffenen Curricula und unterstützt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei, ihr ganz persönliches Profil als Berufsfrau/Berufsmann zu entwickeln.



Margot Ruprecht Hagmann Berufsschullehrerin, Ausbilderin, Supervisorin

Margot leitete das WPI ab 1998 gemeinsam mit Peter Bossart und als Institutsleiterin bis 2005.

Heute führt sie eine eigene psychologische Beratungspraxis und ist in der Leitung von «TA in Luzern» tätig. Sie lebt mit ihrem Partner und ihrer Tochter in Luzern.

Mit dem wpi ist sie durch ihre Mitarbeit als Dozentin und Lehrsupervisorin in der Ausbildung S/OE und in der Steuerungsgruppe weiterhin verbunden.

«wpi – wir püffeln weiterhin individuell», zitiert sie lachend die Umschreibung einer ehemaligen Ausbildungsgruppe.



Hedy Anderegg-Tschudin lebt mit ihrer Familie in Erlenbach ZH. Ausbildungs- und Leitungstätigkeiten im Gesundheitswesen. Dipl. Psychologin FH/SBAP, Fachrichtung Arbeits- und Organisationspsychologie mit Weiterbildung in Organisationsentwicklung bei F. Glasl und in Qualitätsmanagement.

Seit 20 Jahren freiberufliche Organisationsberaterin und Trainerin mit Tätigkeitsschwerpunkten

- Leitung und Beratung von Projekten zur Neuausrichtung und Reorganisation vorwiegend in Non-Profitorganisationen.
- Ausbilderin in Managementausbildungen und in der Höheren Fachausbildung für Pflege.
- Dozentin und Lehrsupervisorin am wpi S/OE.

Der Ansatz der subjektiven Didaktik soll konsequent, stimmig und transparent in jeder Lehr-/ Lernveranstaltung umgesetzt und erlebbar werden.

Die Lehrenden verstehen sich immer gleichzeitig als Lernende, die Lernenden sind immer auch Lehrende. Alle Lehrer-Lerner sind in der Ausbildung gleichwertig. Durch ihre bestimmten Rollen in einem definierten Kontext erfüllen sie jeweils andere Aufgaben und nehmen andere Verantwortlichkeiten wahr.

Die Zusammenarbeit von Institutsleitung und Kursleiterinnen und Kursleitern lässt sich am treffendsten als jahrelange, intensive didaktische und andragogische Sucharbeit beschreiben. Durch den fortwährenden kritischen Dialog von Ausbilderinnen/Ausbildern, Kursteilnehmerinnen/ Kursteilnehmern, Arbeitgeberinnen/Arbeitgebern, Vorgesetzten und Kolleginnen/Kollegen aus andern Institutionen hat das wpi sein Profil als Lernende Organisation entwickelt.

Grundprinzipien der Ausbildung S/OE

Ich bilde mich aus

„Ich bilde mich aus.“ Dieses Prinzip steht im Gegensatz zu „Ich werde ausgebildet“ oder „Ich lasse mich ausbilden.“

Die TeilnehmerInnen sind die erste Instanz für ihr Lernen. Sie gestalten ihre je eigene Ausbildung aufgrund ihrer persönlichen Ziele und ihrer Ressourcen im Zusammenwirken mit der Ausbildungsgruppe und den AusbilderInnen. Sie geben Anteil an ihrem Weg und verantworten diesen sich selbst, den KollegInnen, den AusbilderInnen und den späteren KundInnen gegenüber.

Partnerschaftlichkeit

AusbilderInnen und TeilnehmerInnen unterscheiden sich bezüglich Rollen und Aufgaben. Diese sind vertraglich definiert, nicht durch Hierarchie. Die AusbilderInnen sind PartnerInnen des wpi, der Kursleitung, im Team der AusbilderInnen und für die TeilnehmerInnen. Sie stellen ihre Ressourcen - ihre Einmaligkeit als Person, ihr Fachwissen und ihr didaktisches Können - als kollegiales Unterstützungsangebot denjenigen, die es annehmen wollen, zur Erreichung ihrer Ziele zur Verfügung. Sie sind ihrerseits bereit, mit und von den Ausbildungsgruppen und den Einzelnen zu lernen und mit ihnen und der Kursleitung gemeinsam die Ausbildung weiter zu entwickeln.

Sie installieren sich deshalb nicht als „die Wissenden“ oder als Autoritäten. Spezialwissen zu haben ist nicht verknüpft mit höher, besser oder mächtiger sein. Wissen und Können sind Verpflichtung zum teilhaben lassen, zum Anteil geben und nehmen.

Die Ansprüche an alle Beteiligten sind gross: Ziel ist die Balance im dialogischen Sinn. Es geht in allen Gefässen darum, die TeilnehmerInnen von der „Schule“ wegzubringen und in sich selbst den/die „LehrerIn“ zu „killen.“

Werte und Ziele

Das Thema „Supervision“ verbindet alle im S/OE. Es gibt aber nicht **die** Supervision.

Ziel ist die persönlich entwickelte, formulierte und immer subjektiv begründet gestaltete und reflektierte Rolle der Supervisorin und Organisationsentwicklerin/des Supervisors und Organisationsentwicklers.

Es geht nicht um Perfektion oder Fehlerlosigkeit, sondern um das Wissen um das Nichtperfekte im Leben und um das immer wieder beginnen müssen.

Die wesentlichen Ziele sind also nicht linear, sondern Prozessziele:

Emanzipation, Verantwortlichkeit, Humanität, Authentizität.

Sie sind unabdingbar für die Entwicklung der Handlungskompetenz als BeraterIn (vgl. die did. Unterlagen zu Kompetenzen).

Auf diese Werte kann das wpi / können die AusbilderInnen berufen werden. Das wpi erwartet seinerseits von den AusbilderInnen und den TeilnehmerInnen, dass sie sich mit diesen Werthaltungen auseinandersetzen, der Kursleitung mitteilen, wenn sie damit Probleme haben und allenfalls die Konsequenz des Ausstiegs ziehen

Formale Beurteilung

Das durchgehende Prinzip der formalen Beurteilung auf den verschiedenen Ebenen und nach den klar definierten und allen bekannten Kriterien (vergleiche Evaluationskonzept) schafft für alle AusbilderInnen und TeilnehmerInnen die einmalige Freiheit, die persönliche Meinung zu Arbeit und Entwicklung der TeilnehmerInnen in der Ausbildung S/OE diesen im Klartext mitzuteilen.

Die Kursleitung steht als Ansprechperson in schwierigen Situationen allen zur Verfügung. Sie geht davon aus, dass Klärungen zuerst unter den direkt Beteiligten versucht werden und dass sie vor allem dann angesprochen und mit Informationen versorgt wird, wenn dies für ihre Rolle und die damit verbundenen Aufgaben wesentlich ist.

Niemand kommt in die Situation, über das Schicksal der TeilnehmerInnen entscheiden zu müssen. Wer die formalen Kriterien der Ausbildung erfüllt, wird diplomiert.

Die Konsequenzen, die sich aus den Rückmeldungen der KollegInnen und AusbilderInnen für eine/n TeilnehmerIn ergeben, sind von der formalen Erfüllung der Ausbildungsanforderungen abgekoppelt. Sie werden im persönlichen Gespräch erörtert und letztendlich der/dem TeilnehmerIn als „Expertin für die eigene Angelegenheit“ überlassen.

Diese für alle höchst anspruchsvolle Beurteilungsform ist die einzig mögliche, weil sie die Grundhaltung der Ausbildung konsequent umsetzt.

Minimalstrukturen

Die TeilnehmerInnen werden auf ihrem Ausbildungsweg durch Minimalstrukturen unterstützt. Das Prinzip lautet: „Was vom wpi nicht definiert ist, ist offen.“

Schriftliche Dokumentation

Ein wesentliches Strukturelement ist die schriftliche Auseinandersetzung mit den persönlichen Erkenntnissen und Erfahrungen in ihren verschiedenen im Ausbildungskonzept beschriebenen Formen.

Die Dokumentationskultur sichert die Ausbildung nach innen und nach aussen.

Die schriftlichen Arbeiten der einzelnen Ausbildungsjahre sind speziell geregelt.

Das Thema heisst für alle Dokumentationsbeiträge „Was ist mir wichtig geworden“.

Die durchgehende Dokumentationskultur über alle Ausbildungsgefässe ist eine Garantie dafür, dass Auseinandersetzung stattfindet. Die Rückkoppelung zu den einzelnen Gefässen können alle in ihrer Funktion und in ihrem Rahmen verlangen, fördern und unterstützen.

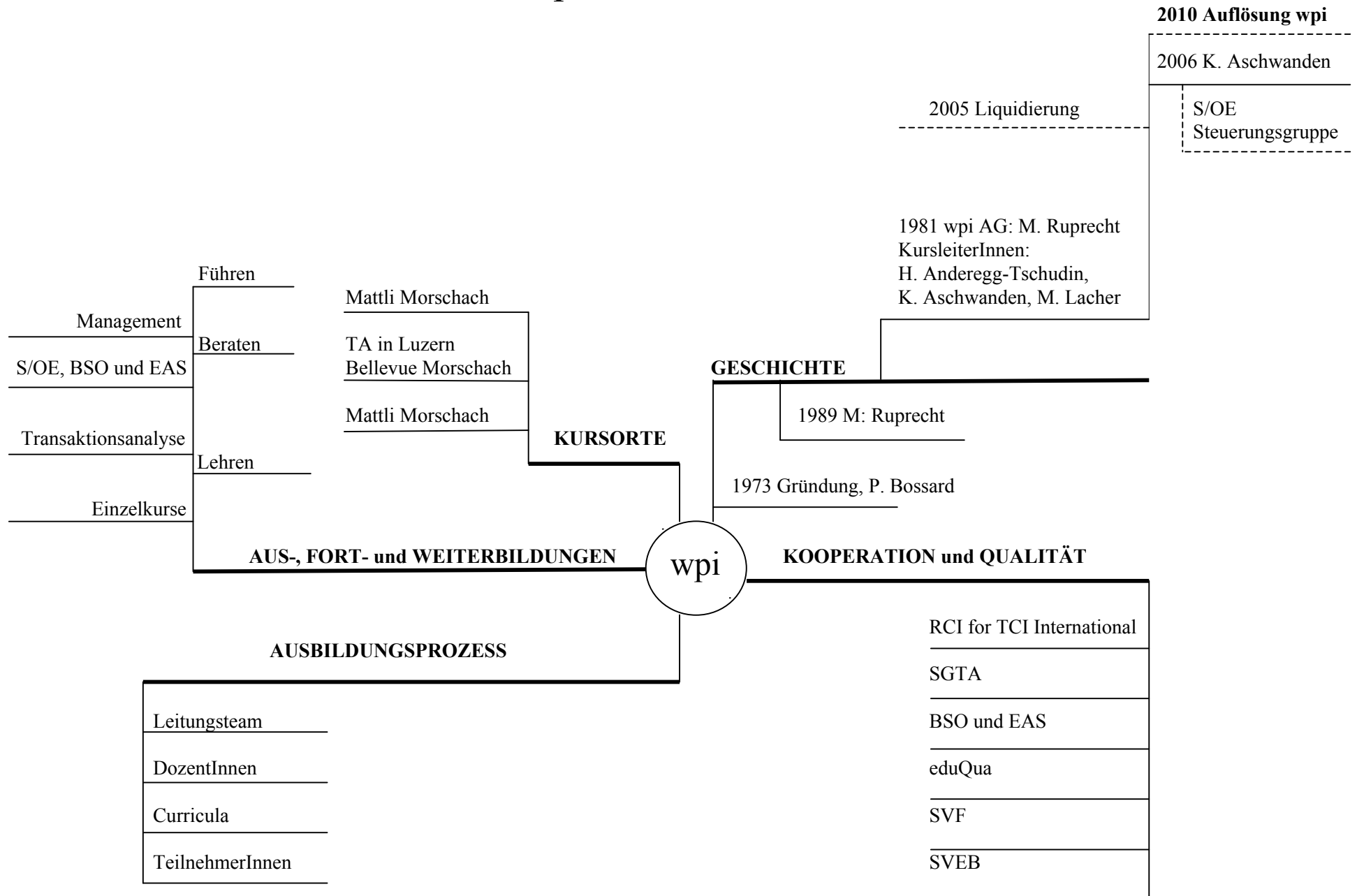
Die Struktur „Dokumentation“ ist also:

- die Anleitung zur Auseinandersetzung
- die Auseinandersetzung selbst
- das Abbild der Verarbeitung
- das umfassende Feedback über die Wirkungen.

Die Installation des Dokumentierens gehört zum Konzept und ist damit Aufgabe der Kursleitung. Alle Beteiligten müssen das Dokumentieren sinnvoll finden, andernfalls müsste der Konzeptgedanke nochmals überprüft werden.

Die AusbilderInnen erhalten jeweils die Gruppendokumentation von ihrer Ausbildungswoche. Die Dokumentation der Einzellehrsupervision bleibt zwischen SupervisorIn und SupervisandIn. Beide können darauf Bezug nehmen.

wpi auf einen Blick



Geschichte des wpi

1973

Gründung des Instituts durch Peter Bossart als Einzelfirma mit Sitz in Kriens; Schulungsaufträge in Handel, Gewerbe und Industrie sowie im Gesundheitswesen (Pädagogik, Psychologie, Führung, Personal- und Ausbildungswesen); Curriculum-Beratung und Teamentwicklung an Krankenpflegeschulen.

1976

Domizilwechsel nach Ballwil. Zunehmend Entwicklung eigener, längerfristiger Projekte; Durchführung des ersten Kurses für UnterrichtsassistentInnen.

1983

Sitzverlegung nach Morschach. Erste eigene Kaderausbildung für BerufsschullehrerInnen; Beginn der Zusammenarbeit mit dem Seminar- und Bildungszentrum Mattli.

1987

Erste wpi-Kaderausbildung für OberschwesterInnen und Oberpfleger.

1988

Start zum ersten wpi-Kurs für StationsleiterInnen.

1989

Margot Ruprecht übernimmt am wpi Leitungsfunktionen und ist in Schulung und Beratung tätig.

1990

Aufnahme der Weiterbildung in Praxisberatung ins wpi-Programm.

1993

Bezug wpi-eigener Räumlichkeiten im Rieten; Beginn der Zusammenarbeit mit dem Hotel Bellevue, Morschach; Umwandlung der Einzelfirma wpi in eine Familien-AG.

1996

Karl Aschwanden übernimmt die Kursleitung der Kaderausbildung für BerufsschullehrerInnen

1997

Hedy Anderegg-Tschudin und Martin Lacher übernehmen die Kursleitung der Kaderausbildung von Oberschwestern/-pflegern; Managemententwicklung im Gesundheitswesen Stufe zwei.

1998

Umgestaltung der Ausbildungen zur/zum Stationsleiter/-in und zur/zum Oberschwester / Oberpfleger in die interdisziplinäre Weiterbildung: wpi-Managemententwicklung im Gesundheitswesen, Stufe I und II.

2000

Hedy Anderegg-Tschudin und Martin Lacher übernehmen die Kursleitung der wpi-Managemententwicklung im Gesundheitswesen, Stufe I.
Karl Aschwanden übernimmt die Kursleitung der wpi-Berufspädagogik Stufe 1 im Gesundheitswesen für UnterrichtsassistentInnen und Pflegende mit Ausbildungsfunktion

2001

Ursina Hediger-Lombardi übernimmt das Institutssekretariat.
Margot Ruprecht übernimmt die Institutsleitung.
Umzug des Sekretariats ins Seminar- und Bildungszentrum Mattli.
Karl Aschwanden übernimmt die Kursleitung der neuen wpi-Ausbildung in Supervision und Organisationsentwicklung S/OE (anerkannt von BSO und EAS).

2002

Die Angebote „Managemententwicklung Stufe 2“ und die Weiterbildungen im Bereich Berufspädagogik werden letztmals durchgeführt.
Der SVEB (Schweiz. Verband für Weiterbildung) gibt für die bisherige Weiterbildung für UnterrichtsassistentInnen mit Pflegende mit Ausbildungsfunktion U/PA rückwirkend die Modulerkennung für die Doppelmodule 1 und 2.
Das wpi stellt den bisherigen AbsolventInnen nach einem 5-tägigen Updatekurs die Modulzertifikate aus. Der Updatekurs wird einmalig durchgeführt.
Modul 3: Der Kurs zum Erwerb des SVEB-Modulzertifikats 3 wird einmalig durchgeführt.
Die Absolventinnen des Updatekurses und des Moduls 3 können den Eidg. Fachausweis Ausbilder/in bei der SVEB-QS-Kommission beantragen.

2003

Das neue Weiterbildungs- und Nachfolgeangebot des U/PA (Andragogik/Berufspädagogik mit allen SVEB-Modulabschlüssen) kommt mangels Nachfrage nicht zustande und wird nicht mehr angeboten.
Margot Ruprecht gründet zusammen mit Benno Greter TA in Luzern.

2004

Das wpi wird Mitglied der SVF (Schweiz. Vereinigung für Führungsausbildung).

2005

Die WPI-homepage, www.wpi.ch, wird neu gestaltet.

Die erste Kursgruppe der Weiterbildung „Managemententwicklung Stufe 1“ bereitet sich auf die Zertifikatsprüfung „Leadership SVF“ vor.

Die Ausbildung in Supervision und Organisationsentwicklung S/OE wird nach einem überarbeiteten Konzept zum 3. Mal durchgeführt und fürs Jahr 2006 ausgeschrieben.

Ende 2005

Die WPI AG wird per 31. 12. 2005 liquidiert.

Der Name wpi geht an Karl Aschwanden, CH-6460 Altdorf

Karl Aschwanden übernimmt die Ausbildung S/OE.

Eine Steuerungsgruppe S/OE unterstützt den Kursleiter in der strategischen Führung und der Weiterentwicklung des S/OE. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe sind:

Regula Aeschbacher, Karl Aschwanden, Margot Ruprecht

2006

Die Management-Ausbildung wird zum letzten Mal unter dem Namen wpi angeboten.

Die 4. Durchführung der dreijährigen Ausbildung S/OE muss abgesagt werden.

Das wpi wird durch eduQua bis 2009 rezertifiziert.

2007

Die vierte und letzte Durchführung der Ausbildung S/OE startet Ende Oktober mit 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Die erste eduQua Zwischenprüfung zur Aufrechterhaltung der Anerkennung verläuft erfolgreich.

2008

Die Ausbildung S/OE 05-08 schliesst mit der Diplomierung der 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab.

Die zweite eduQua Zwischenprüfung zur Aufrechterhaltung der Anerkennung verläuft erfolgreich.

2010

Die letzte Ausbildung S/OE geht am 15. August zu Ende.

Das wpi wird per 31. Dezember aufgelöst.